Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 23

Artikel: Bei den Verhandlungen Ungarn-Vatikan übersehen : neuer Druck auf Protestanten

Autor: Revesz, Laszlo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bei den Verhandlungen Ungarn—Vatikan übersehen:

Neuer Druck auf Protestanten

Während Budapest die Vereinbarungen mit dem Vatikan als Toleranzbeweis in kirchlichen Angelegenheiten darlegte, nutzte es den Burgfrieden mit den Katholiken zu einem Angriff auf die Protestanten aus. Damit wird die Taktik von 1948 wiederholt, nur, dass damals die Offensive der katholischen Kirche galt und die «Verständigungspolitik» der protestantischen Kirche.

In diesem Jahr kehrt zum vierhundertstenmal das Todesjahr Calvins und zugleich das Geburtsjahr des ungarischen Calvinismus zurück. Ungarns Calvinisten hielten 1564 ihre erste Synode in Nagyenyed ab. Ihr einstiger Führer Istvan Bocskay blickt heute vom Reformationsdenkmal in Genf nach der weiten Heimat. Seine Kirche sieht wieder schweren Anfechtungen entgegen.

Den Anlass zur neuen Sorge der ungarischen Calvinisten bieten gegenwärtig die Entscheidungen der VII. Nationalen Synode der ungarischen reformierten Kirche, die unter dem offensichtlichen Druck des Staates zustandegekommen sind. Diese Synode nahm wichtige Gesetze an, die keineswegs die Interessen der Kirche, sondern des Staates vertreten.

Man hat die allgemeine Revision der kirchlichen Gesetze angeordnet und vor allem die Aufhebung von jenen Verordnungen, die mit der «sozialistischen Wirklichkeit» nicht in Uebereinstimmung stehen.

Bezeichnend war auch die Abschaffung der bisherigen Eidesformel kirchlicher Würdenträger. Das Kirchengesetz (Nr. 1, 1933) verlangte nämlich, dass der kirchliche Würdenträger sich für die «Erziehung der Kinder in reformiertem christlichem Geist» einsetzen müsse. Das widerspricht aber dem heutigen staatlichen Monopol der Kindererziehung und der offiziellen atheistischen Erziehungspolitik.

Der schwerste Schlag für die ungarische reformierte Kirche war in erster Linie die Abschaffung des obersten Exekutivorgans, des universalen Konvents, der seit Jahrhunderten die wichtige Funktion für den Schutz der Autonomie der Kirchensprengel innegehabt habe.

Der Konvent hat im Sinne des Kirchengesetzes sehr wichtige Funktionen erfüllt. Der Konvent vertrat die Kirche zwischen den Synodalsitzungsperioden gegenüber anderen Kirchen oder dem Staat in Angelegenheiten von allgemeinem Interesse. Eine weitere wichtige Aufgabe des Konvents war es, «die gesetzlichen Rechte der Kirche gegen jedwelche Angriffe zu verteidigen... und gegen die Verletzung ihrer Rechte die notwendigen Massnahmen zu ergreifen.» (Kirchengesetz Art. 154, Abs. f.).

Jahrelang war die Tätigkeit des Konvents dadurch gelähmt, dass die kommunistische Regierung in seinen Reihen die Aufnahme von Kallaboranten erzwang. Im Sommer 1956 war jedoch der Konvent wieder so stark, dass er diese auszuschliessen vermochte, und später, während der Revolution, den ungesetzlich abgesetzten Bischof Laszlo Ravasz in sein Amt berufen, sowie die Bischöfe Janos Peter und Albert Bereczky zur Abdankung auffordern konnte.

Die Rache liess auf sich nicht sehr lange warten. Die reformierte Kirche wurde als eine der Hauptschuldigen am Ausbruch des Freiheitskampfes dargestellt. Zahlreiche Geistliche wurden als «geistige Vorbereiter» des Aufstandes verhaftet. Auch die denkbar grösste Erniedrigung blieb der Kirche nicht erspart. Die Vertreter der Kirchensprengel mussten wegen der massiven Drohung der Kadar-Regierung zu den Bischöfen Peter und Bereczky pilgern und sie wegen ihrer Absetzung in den Revolutionszeiten um Verzeihung bitten.

Durch die Auflösung dieser traditionellen kirchlichen Einrichtung der ungarischen reformierten Kirche wurden nunmehr auch die formellen Hindernisse beseitigt, die bisher der Geltendmachung der zentralen Leitung des Staatlichen Kirchenamtes im Wege standen.

An der Synode wurde aber die nächste Drohung der Regierung schon bemerkbar. Imre Kadar erwähnte, man wolle «nicht so drastische Aenderungen durchführen, wie die Abschaffung der Kirchensprengel». In der Tat aber wurde ein Kirchensprengel bereits abgeschafft. Die gesetzeskräftige Verordnung des Präsidialrates (Nr. 22, 1957) sichert ferner die Möglichkeit der weitgehendsten Einmischung in die kirchlichen Ernennungen von Geistlichen bis zum Bischof. Eine spätere Verordnung der Regierung (Nr. 18, 1959) bestimmt sogar, dass in den Fällen, wo die Kirche innerhalb von 90 bzw. 60 Tagen keinen geeigneten Kandidaten für die freie Stelle ernannt hat, der Staat selbst einen Geistlichen auswählen und ernennen kann.

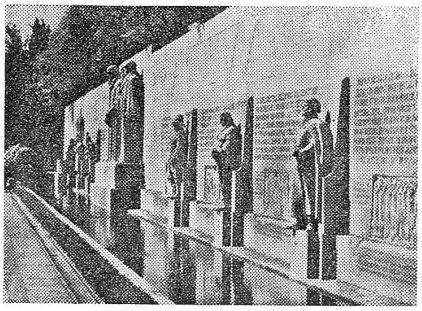
Es ist nicht verwunderlich, dass die besten Geistlichen in den Kolchosen arbeiten müssen, denn sie werden meistens als «politisch unzuverlässig» angesehen und möglichst aus der Seelsorgearbeit ausgeschaltet.

Auch in der Besoldung kommen auffallende Unterschiede zu Tage. Der Geistliche, der sich von verschiedenen politischen Aktionen («Friedenskampagne») fernhält, kann mit 300 bis 600 Forint seine Familie hungern lassen. Wer sich als «Kämpfer für Sozialismus» hervortut erhält 1200 bis 1500 Forint.

Der Druck auf die reformierte Kirche Ungarns und die weitere Beschneidung ihrer formalen Freiheit-Reste ist und war ein Beispiel der kommunistischen Taktik und Strategie. Als sich die Kommunisten Ungarns im Jahre 1948 auf den entscheidenden Angriff gegen die katholische Kirche und auf die Verhaftung von Kardinal Mindszenty vorbereiteten, boten sie der reformierten Kirche unerwartet Frieden und ansehnliche materielle Unterstützung an (Abkommen: Oktober 1948). Aehnliches geschah mit der lutherischen Kirche (Abkommen: Dezember 1948). Nach diesen Massnahmen sicherten sie sich an einem Abschnitt der kirchlichen Front eine relative Ruhe, wodurch sie Ende Dezember 1948 zur Verhaftung des Kardinals schreiten konnten.

Gegenwärtig hat sich die Geschichte umgekehrt wiederholt. Die Regierung liess von Zeit zu Zeit optimistisch anmutende Meldungen über die Verhandlung mit dem Vatikan veröffentlichen und schüchterte auf diesem Hintergrund die anderen Kirchen ein.

Die Verhandlungen mit dem Vatikan wurden übrigens ausser Ungarns Grenzen als Bumerang gegen andere Katholiken verwendet. Kaum war die Tinte auf dem Verhandlungsprotokoll der ungarischen Regierung mit dem Vatikan trocken, richtete schon die «Trybuna Ludu», das offizielle Parteiorgan der polnischen KP, eine äusserst scharfe Attacke gegen die polnische Kirche und ihre Bischöfe mit dem Hinweis auf die Verhandlungsbereitschaft des Vatikans und der ungarischen Bischöfe. *Laszlo Revesz*



Am Reformationsdenkmal in Genf ist vorne rechts die Statue von Istvan Bocskai (Feldherr, Fürst von Siebenbürgen 1604 bis 1606) zu sehen, der als Beschützer des ungarischen Protestantismus gilt.

Aus dem SOI

Die spannende Geschichte der Kuba-Krise, von Daniel und Hubbel, «Als der Westen schlief...», ist nun auch im Saarländischen, im Hessischen und im Westdeutschen Rundfunk eingehend besprochen worden.

Unsere Verlagsabteilung hat soeben die zweite Auflage dieses politisch so wichtigen Buches in Auftrag gegeben. Es ist in jeder Buchhandlung erhältlich und kostet — mit 16 Seiten U2-Photographien — Fr. 9.80.

Das neueste Buch unseres Verlages, «Schwarzer Student im Roten China», ist auf Seite 3 dieser Nummer angezeigt.